

Leipziger Erklärung des Bundesverbandes Musikunterricht und des Verbandes deutscher Musikschulen vom 12.01.2024

Musik in ihrer Vielfalt muss eine den gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber angemessene Wertschätzung erfahren. Um die dafür notwendige musikalische Bildung zu sichern, sind die musikpädagogischen Berufe zu stärken!

Was bedeutet es für das Musikland Deutschland, wenn aufgrund fehlenden beruflichen Nachwuchses immer weniger frühe musikalische Bildung gewährleistet werden kann, wenn noch mehr Musikunterricht an den allgemein bildenden Schulen ausfällt oder fachfremd unterrichtet wird, wenn nicht mehr genügend Instrumental- bzw. Gesangspädagoginnen und -pädagogen zur Verfügung stehen, um Kindern und Jugendlichen eine qualitativ hochwertige musikalische Bildung zu ermöglichen?

Ist es Politik und Gesellschaft bewusst, dass massive Einbrüche der musikalischen Bildung zu befürchten sind, die – einmal erfolgt – nicht wieder aufzuholen sind? Wie sollen musikalische Angebote im Rahmen des Ganztagsförderungsgesetzes ab Schuljahr 2026/27 gewährleistet werden, wenn nicht mehr genügend Fachkräfte zur Verfügung stehen?

Wie wirkt das auf junge Menschen, die darüber nachdenken, einen musikalischen Beruf zu ergreifen?

Im Zuge der „Lockdowns“ und weiterer Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie mussten Instrumental- und Gesangslehrerinnen und -lehrer, Bühnenkünstlerinnen und -künstler sowie Schulmusikerinnen und -musiker ein faktisches Berufsverbot hinnehmen, dessen Auswirkungen durch engagierte Lehrende mit Online-Angeboten nur bedingt kompensiert werden konnten. Insbesondere für freiberuflich Tätige, deren Einkommen ohnehin oft prekär ist, wurde es geradezu existenzbedrohend.

Die aktuellen Entwicklungen und die mit ihnen verbundenen gesellschaftlichen Kosten lassen weitere drastische Einschnitte in den kommenden Jahren befürchten. Die musikalische Bildung von Kindern und Jugendlichen ist dadurch noch stärker gefährdet!

Die gesunkenen und weiter sinkenden Zahlen an Studienbewerberinnen und -bewerbern der letzten Jahre in allen Bereichen der Musik, insbesondere in der Musikpädagogik, machen deutlich, dass junge Menschen ihrer musikalischen Neigung nicht mehr folgen wollen und damit von ihrer eigentlichen Berufung Abstand nehmen: Musik scheint verzichtbar! Mit einem Musikberuf eine Lebenszukunft zu planen und aufzubauen, ist eine noch unsicherere Perspektive als zuvor schon angenommen.

Einer gesellschaftlichen Entwicklung, die nur noch eine „Rumpf“-Bildung propagiert, sich auf Verwendbarkeit in der Wertschöpfungskette konzentriert und der musikalischen Bildung nur noch einen Nischenplatz zuweist, sollte unter allen Umständen entgegengewirkt werden. Dafür setzen sich der Bundesverband Musikunterricht und der Verband deutscher Musikschulen ein und regen daher einen breiten gesellschaftlichen und politischen Diskurs an.

Musik und musikalische Bildung brauchen starken gesellschaftspolitischen Rückhalt. Ist dieser nicht vorhanden, werden zukünftig immer weniger junge Menschen Musik, insbesondere die Musikpädagogik, zu ihrem Beruf machen.

Die gesellschaftliche Relevanz der musikalisch-kulturellen Bildung darf nicht nur behauptet, sie muss gelebt und politisch gestaltet werden!